

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind gestern, den 11. d. M., abends nach München abgereist.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. dem Geheimen Rathe und Minister a. D. Apollinar Ritter von Faworski das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. März 1901 (Nr. 59) wurde die Weiterverbreitung folgender Presse-Nr. 493 «Il Lavoratore» vom 5. März 1901. Nr. 8 «Hromadskyj Holos» vom 14. Februar 1901. Nr. 10 «Monitor» vom 3. März 1901.

Die ausländische nichtperiodische Druckschrift «Denkschrift der Baronin Betsera über die Katastrophe in Mayerling und den dabei erfolgten Tod ihrer Tochter Mary Betsera», herausgegeben von Ernst Edlen von der Planitz III. Auflage. Berlin: Verlag von A. Pichler & Comp., wurde seitens der k. k. Staatsanwaltschaft Wien nach §§ 63 und 64 St. G. mit Beschlage belegt. Vom k. k. Landespräsidium für Krain. Laibach am 11. März 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Der Dreibund.

Der römische Berichterstatter der «Neuen Freien Presse» erhielt von hervorragender Seite Mittheilungen über die jüngsten, den Dreibund betreffenden Erklärungen des italienischen Ministers des Aeußeren, Prinetti, denen Folgendes zu entnehmen ist: Man gehe zu weit, wenn man aus den allerdings außerordentlich kühnen Erklärungen Prinettis herauslesen will, daß Italien von der Allianz mit den

Centralmächten zurückzutreten beabsichtige. Der Minister, welcher wohl wisse, daß es dem Empfinden des italienischen Volkes und dessen wirtschaftlichen Interessen widersprechen würde, diese Allianz um jeden Preis zu erneuern, habe sich mit großer Reserve geäußert, um Italien den bisherigen Alliierten nicht mit gebundenen Händen auszuliefern. Er habe andeuten wollen, daß die deutschen Agrarier und Industriellen, die durch ihre Forderungen die empfindlichsten ökonomischen Interessen Italiens zu verletzen im Begriffe stehen, dies nicht ungestraft thäten, wenn die deutsche Reichsregierung ihnen ganz zugebte wäre. Im übrigen seien die meisten Berater des Königs von der Nothwendigkeit der weiteren Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde überzeugt. Daß Italien unmöglich isoliert bleiben könne, steht allen fest. Daß aber die etwaige Zugehörigkeit zum französisch-russischen Zweibunde keine Friedensgarantie wäre, scheine ihnen ebenso unanfechtbar. Italien brauche den Frieden, um sich innerlich zu consolidieren. Nur der alte Dreibund aber sei der Friede. — Demselben Berichterstatter zufolge haben die Commentare der auswärtigen Presse zu Prinettis letzten Erklärungen in Rom peinliche Verwunderung erregt. Die Erklärungen des Ministers, so wird von berufener Seite mitgetheilt, hatten den Zweck, Guercis Vorwurf zu entkräften, als hätte Prinetti die Handelsinteressen Italiens durch das blühdige Versprechen, den Dreibund zu erneuern, geschädigt. Grundsätzlich sei überhaupt niemand gegen die Erneuerung des Dreibundes, nur fordern die Radicals, daß vorher Handelsverträge abgeschlossen werden. Das sei in der That die größte Sorge des Landes. Auch der «Popolo Romano» gibt derselben, ungeachtet seiner unzweifelhaften Dreibund-Freundlichkeit, beredten Ausdruck.

Dem «Neuen Wiener Tagblatt» meldet man zu diesem Gegenstande aus Rom: «In italienischen Re-

gierungskreisen werden die Enthüllungen des «Egyptertes» über die Umwandlung des Dreibundes als müßige Erfindung bezeichnet, und insbesondere der Hinweis auf die dreibundfeindlichen Bestimmungen der höchsten Staatsfactoren in Italien wird als eine durch nichts gerechtfertigte böswillige Insinuation mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen.»

Das russisch-chinesische Uebereinkommen.

Aus London, 10. März, wird geschrieben: Die Erklärungen des Grafen Lamsdorff über den Charakter und den Zweck des auf die Mandchurei bezüglichen russisch-chinesischen Abkommens werden in Regierungskreisen sowohl wie in der öffentlichen Meinung freundlich begrüßt. Zweifel in die Aufrichtigkeit und den Ernst dieser Erklärungen zu setzen, käme jaft einer Beleidigung der russischen Staatslenker gleich, und dies liegt der englischen Politik vollkommen fern. Graf Lamsdorff stellt direct in Abrede, daß irgend eine Convention oder ein Arrangement dauernden Charakters, die Mandchurei betreffend, mit der Centralregierung Chinas abgeschlossen worden sei, und versichert, daß sein Souverän nicht die Absicht habe, in irgend einer Weise von der öffentlich gegebenen Versicherung abzuweichen, daß die Mandchurei, sobald es die Verhältnisse gestatten, in ihr früheres Verhältnis zum chinesischen Reiche vollständig zurückgestellt werden soll. Rußland wünsche nur eine effective Garantie gegen die Wiederkehr der jüngsten Angriffe gegen seine Grenze und der Zerstörung seiner Eisenbahnbauten, es strebe weder eine Gebietsacquisition noch ein Protectorat über die Mandchurei an; was es wünsche, sei eine einfache Bürgschaft dafür, daß China in der Zukunft die Bestimmungen der früheren Vereinbarung, die während der jüngsten Unruhen einzuhalten es nicht fähig war, treu beobachten werden. Der öffentlichen Meinung

Feuilleton.

Presörens Sonettenkranz.

Uebersetzt von A. Zuntel.

7.

Hoch in der Felsen einsamem Verschlage am Sämus, Rhodope schlug seine Saiten Orpheus, der Säng'ger; fromm sich ließen leiten die Thrauerstämme jener rohen Tage.

Sei uns der Himmel hold in schwerer Lage! Schick' uns mit heim'schen Liedern einen zweiten Orpheus nach Krain, damit nach allen Seiten er Frieden unter die Slovenen trage.

Damit er sie ihr Land hochachten lehre und jeden Groll durch seine Kunst verdränge, auf daß zu uns die Eintracht wiederkehre.

Auf daß beim süßen Zauber seiner Klänge fortan kein Zwist des Volkes Glück veröhre, durchstößt vom Kampfschrei der müßten Menge.

8.

Durchstößt vom Kampfschrei der müßten Menge, ist unser Heim zum Spiel der Wetter worden, seit Samo schied, und seit in Sturmacorden der Wind zum Königsgrab trägt Wehgefänge.

Es zwänge in des Frankenjoches Enge die Väter einst der Bruderstämme Morden; dann gab's den Kampf allein der Bauernhorden, die Türkennoth, des Witouz Waffengänge.

Borbei das Glück, der Ruhm vor langen Jahren, bestummt die Lieder all von Geldenehren, weil würd'ge Thaten nicht zu preisen waren.

Die Blüten, die der Sturm nicht konnt' veröhren, die sich zu Haus am jungen Parnas scharen, sie wuchsen auf in Seufzern und in Zähren.

9.

Sie wuchsen auf in Seufzern und in Zähren, die sich auf meines Parnas' Höh' erschlossen; die Zähren sind aus Lieb' zu dir geflossen, aus Lieb' zur Heimat, der so freudeleeren.

Das Weh, daß ihre Söhne nimmer ehren die Mutter, deren Trost nur ihre Sprossen, das Weh, daß deine Gunst ich nie genossen, will überquellend meine Kraft verzehren.

Der Wunsch ließ sie ans Licht der Sonne streben, daß neben deinem Namen auch der meine, in später Zeit gefeiert, möchte leben.

Der Wunsch, daß Glück mein ganzes Volk vereine, hat meinen Blüten Lebenskraft gegeben — wie standen sie so traurig, so alleine!

10.

Wie standen sie so traurig, so alleine! So spricht die Blüte auf in schmeichelnd lauer Märzklüftchen Spiele, wenn sie in der Dauer von ein'gen Tagen stand im Sonnenscheine.

Doch traurig senkt die Knospe sich, die kleine, wenn sturmgepeitscht erscheint der Wolken Mauer und Reif sie trifft nebst kaltem Regenschauer, wenn Schnee bedeckt die Fluren und die Gaine.

Wir strahl' ein Bild, das glich dem Sonnenlichte, ich trank den Glanz, du liehest mich gewähren, da keimten meiner Liebe Erstgedichte.

Doch mußten sie die Sonne bald entbehren — ich sah, wie ihre Kraft hinsterbend siechte in düstern Stunden, die das Herz beschweren!

Wie Mark Twain einen Dichter von Selbstmordgedanken heilt.

Mark Twain hielt kürzlich in einem Newyorker Vereine einen Vortrag, in dem er folgende «Geschichte aus seinem Leben» zum besten gab.

«Es ist lange her, ich war in San Francisco. Ich war Zeitungsreporter, das heißt, ich war es gewesen. Ich wollte es wieder werden, aber andere Leute schienen nicht denselben Grad von Interesse daran zu nehmen wie ich. Die Pfandleiher hatten fast all mein bewegliches Eigenthum in Besitz. Da traf ich einen anderen Literaten in einer Situation, die der meinen ganz ähnlich sah.

Es war ein Dichter. Er war arbeitslos. Ich glaube, ein kleiner Liebeshandel spielte auch mit hinein. Eines Tages kam der Dichter zu mir und sagte, er hielt sein Leben für veröhrt, und fragte mich, was ich darüber dächte. Ich sagte ihm, ich glaubte, er hätte recht. Er sprach von Selbstmord und hielt diesen für das Beste, was er thun könnte. Er hatte seine bestimmten Vorlieben bei der Art, wie er sich das Leben nehmen wollte. Die meisten Menschen haben ihre Lieblingsgedanken über die Art des Selbstmordes. Ich auch.

Der Dichter wollte sich erschießen. Aber dazu brauchte man eine Pistole. Nun konnten wir aber keine kaufen. Ich sagte ihm, man müßte in allen Dingen gewissen Sparsamkeitsprincipien huldigen, und ertrinken wäre sparsam. Der Tod durch Ertrinken schied einige Anziehungskraft für ihn zu haben. Aber es war ein Hafen dabei. Er war ein vorzüglicher Schwimmer. Wir dachten aber, wenn er erst weit draußen in der See wäre, würde dies kein Hinderungsgrund mehr sein.

So giengen wir ans Ufer hinunter. Und wie wir an der Küste standen, da kommt etwas herangeschwommen aus dem großen Ocean. Es mochte schon dreitausend Meilen gereist sein. Aber es war da, es kam zur Zeit und landete gerade zu den Füßen

hierzulande wird es allerdings nicht leicht, diese Erklärungen, über deren befriedigenden Charakter keinerlei Widerstreit besteht, mit den Bestimmungen der russisch-chinesischen Vereinbarung, wie dieselben von Peking hiesigen Blättern mitgeteilt wurden, in Einklang zu bringen. Indessen glaubt man es dem russischen Minister des Auswärtigen schuldig zu sein, den Zusagen, die er im eigenen und im Namen seines Kaisers gemacht, mehr Vertrauen zu schenken, als unverbürgten Zeitungsmeldungen. Die über die Intentionen des Cabinettes Salisbury in der Regel bestinformierten Blätter plaidieren sonach dafür, die Erklärungen des Grafen Lambsdorff in gutem Glauben und als ein ernstes Zeugnis für den Entschluß Russlands, loyal mit den Mächten zusammenzuwirken, anzunehmen. Immerhin bleibt daneben die Thatsache bestehen, daß sechs Mächte der chinesischen Regierung den Rath erteilt haben, in dieser Sache nichts zu thun, ohne sie selbst gehört zu haben. Von mancher Seite wird sogar behauptet, dieser Schritt habe mehr den Charakter einer Warnung als eines Rathes gehabt. Daß aber derselbe von keiner feindseligen Absicht gegen Rußland eingegeben gewesen, ist durch die Thatsache bewiesen, daß sich auch Mächte, von denen es notorisch ist, daß sie auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zum Sanct Petersburger Cabinette den größten Wert legen, daran theilhaftig haben; ferner durch die authentische Interpretation, die diesem Schritte in dem Sinne gegeben wurde, daß ihre hauptsächlichste Tendenz darauf gerichtet war, Separatabmachungen Chinas mit Einzelmächten, durch welche die Leistungsfähigkeit des chinesischen Reiches der Gesamtheit der Mächte gegenüber geschädigt werden könnte, vorzubeugen.

Die Vorgänge in Macedonien.

Aus Monastir erhält die „Pol. Corr.“ über das Eingreifen des dortigen russischen Consuls bei einer im Hause des Gymnasialdirectors Stefanov vorgenommenen Durchsuchung folgende Darstellung, die mit Vorbehalt wiedergegeben wird:

Am 5. März erschienen Polizeiaagenten, die auch an den vorhergehenden Tagen Hausdurchsuchungen bei bulgarischen Familien, darunter bei Lehrern und Priestern, vorgenommen hatten, zu dem gleichen Zwecke beim Director des bulgarischen Gymnasiums Herrn Stefanov. Dieser ließ hievon den russischen Consul Herrn Alexander Kostkovsky verständigen, der herbeieilte, die Polizeiaagenten mißhandelte und mit Hilfe seines Kawaffen davonjagte, und sich dabei in herabsetzenden Äußerungen über den Polizeidirector des Bilajets, Hadshi Osman Bey, erging. Hierauf begab sich Herr Kostkovsky zum Wali Abdul Kerim Pascha, welchem gegenüber er das Vorgehen der Polizei als ungesetzlich erklärte, da es sich um eine Maßregel bezüglich eines in Rußland geborenen russischen Staatsbürgers gehandelt habe, die Behörde somit verpflichtet gewesen wäre, ihn (den Consul) vorher zu verständigen und einen Vertreter des Consulates bei der Hausdurchsuchung heranzuziehen. Der Generalgouverneur bezeichnete seinerseits das Verhalten der Polizei als durchaus ordnungsmäßig, da, wie sich durch amtliche Documente, darunter durch einen Paß, nachweisen lasse, Stefanov ein in Barna geborener, bulgarischer Unterthan sei. Anderenfalls wäre es, wie man auf behördlicher Seite geltend macht, dem Genannten auch gar nicht gestattet, die

des Dichters. Es war ein Rettungsgürtel. Natürlich konnte er auf einem Rettungsgürtel 3 Wochen leben, wenn er genug Capital gehabt hätte, um sich für ein so langes Kreuzen zu verproviantieren. Da hatten wir einen ungewöhnlichen Gedanken, das heißt, ich hatte den Gedanken. Der Dichter hatte niemals Gedanken — besonders nicht, wenn er Gedichte schrieb. Aber ich hatte einen Gedanken, und zwar, daß uns der Schwimmgürtel ein Mittel gab, einen Selbstmord auch zu Lande zu haben. Wir konnten ihn versehen und dafür eine Pistole bekommen.

Wir nahmen ihn also mit zu einer Pfandleihe. Es war kein sehr guter Schwimmgürtel mehr, er war eine Zeit lang gereist und daher abgenützt. Aber wir handelten mit dem Pfandleiher und bekamen eine Pistole dafür. Aber ehe der Pfandleiher uns die Pistole gab, sagte er zu mir: „Sagen Sie aber, wozu gebraucht er eine Pistole?“

Ich nahm den Pfandleiher in das Hinterzimmer und sagte ihm, wie die Dinge standen. „Jener Mann da draußen ist ein Dichter und möchte Selbstmord begehen.“ Der Pfandleiher stimmte mit meiner Ansicht überein, daß das ganz in der Ordnung wäre, und wir bekamen die Pistole. Es war eine Derringerpistole mit einem einzigen Lauf. Sie trug eine Kugel von der Größe einer Sidorynuss — nicht gerade eine der größten Sidorynüsse, aber einer, die ein gutes, großes, ehrliches Loch machen würde.

Stellung eines Gymnasialdirectors in Monastir zu bekleiden, da durch kaiserlichen Trads Ausländer von der Uebernahme eines Lehramtes an ottomanischen Schulen ausgeschlossen sind. Der Generalgouverneur hat nach Constantinopel über den Zwischenfall einen Bericht gesendet, in dem er sich über das Vorgehen des russischen Consuls in lebhafter Weise beschwert.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. März.

Den „Narodni Listy“ wird aus Wien berichtet, das Arbeitsprogramm für die letzte vor-osterliche Woche des Abgeordnetenhauses sei noch nicht festgesetzt und werde von der Entscheidung über die Session der Landtage und die Campagne der Delegationen abhängen. Es wird der Versuch gemacht werden, eine Einigung in der Clubmänner-Conferenz zu erzielen. Es handle sich hiebei auch um die zweite Lesung der Brantweinsteuer-Novelle. Es bestehe die Absicht, die gegenwärtige Session des Abgeordnetenhauses vielleicht erst am 25. d. M., eventuell sogar am 26. zu beschließen, und es sei noch gar nicht feststehend, ob die Wahlen in die Delegationen noch vor Ostern werden vorgenommen werden.

Nach der am 11. d. M. stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses versammelte sich der Polenclub, um dem Abgeordneten Dr. K. v. Jaworski zu der ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen hohen Ordensauszeichnung zu gratulieren. Abgeordneter Graf Dzieduszycki hielt eine längere Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Gnade des Kaisers nicht bloß der Person des Abgeordneten Ritter von Jaworski, sondern dem ganzen Polenclub und dem Lande Galizien gelte. Der Polenclub habe alle Ursache, Seiner Majestät dem Kaiser, der auch zu Zeiten, als alles gegen den Polenclub aufstand, demselben seinen Allerhöchsten Schutz angedeihen ließ, dankbar zu sein. Schließlich begab sich das Präsidium und die parlamentarische Commission des Polenclubs zum Abgeordneten Ritter v. Jaworski, um ihm die Glückwünsche des Clubs auszusprechen.

„Narodni Listy“ berichten, daß die Meldung, der Abg. Kubik sei aus dem Club des slavischen Centrum ausgeschlossen worden, den Thatsachen nicht entspreche, weil er diesem Verbannde gar nicht angehörte.

Abg. August Sehnal theilt dem Otmüher „Bozor“ mit, daß er sich entschlossen habe, sein Mandat niederzulegen. Der genannte Abgeordnete hatte sich nämlich verpflichtet, jenem Club beizutreten, welchem die Mehrheit der czechischen Abgeordneten angehört. Da er dieser Zusage nicht nachgekommen ist, stellt er es dem Executivcomite der czechischen Socialisten in Währen anheim, über sein Mandat zu entscheiden.

Das „Deutsche Volksblatt“ untersucht die Wirkung der Aufhebung des Zeitungstempels auf die Presseverhältnisse und erklärt, ein Aufschwung des Pressewesens werde sich erst dann ergeben, wenn die Aufhebung des Zeitungstempels noch durch die Aufhebung des Colportage-Verbotes, die Herabsetzung des Zeitungsporlos und verschiedene Reformen des Presseproceßrechtes ergänzt werde.

Wie dänische Blätter melden, steht es nunmehr fest, daß die westindischen Besitzungen Dänemarks nicht an die nordamerikanische Union verkauft werden; dafür sprechen unter anderem auch der Umstand, daß Präsident Mac Kinley in seiner letzten Botschaft vom 4. d. M. der Sache gar nicht Er-

Der Dichter wünschte, daß ich zusähe, wie er Selbstmord begienge, aber ich meinte, daß es mir kaum recht erschiene, einem Selbstmorde beizuwohnen. Eigentlich müßte ich ihm im Gegentheil davon abreden. Ich argumentierte so mit ihm, bis ich fand, daß ich ihn schwankend machte, dann sagte ich, ich würde zu ihm halten wie ein Freund und zusehen.

So gieng er denn hinaus und setzte die Pistole an seinen Kopf. O, was für schmerzliche Bewegungen waren das, als er da stand und den Lauf an seine Schläfe drückte! Es schien, als ob mein Herz schlug und pufste, bis es nicht mehr konnte, und daß es dann aufhörte, und daß dort, wo das Herz sein sollte, nur noch ein leerer Raum wäre. Endlich konnte ich meine Bewegung nicht länger beherrschen und rief ihm zu: „Warum drücken Sie nicht ab?“

Da drückte er ab. Die Kugel gieng gerade durch seinen Kopf und nahm die ganze graue Substanz mit sich. Sie machte einen neuen Menschen aus ihm. Die Kugel traf die Zone seiner dichterischen Fähigkeit im Centrum und nahm sie ganz aus der Hinterthür mit hinaus . . .

Und es freut mich, sagen zu können, daß der Mann noch bis auf den heutigen Tag lebt und daß er seit jenem Pistolenschuss stets ein rechtschaffenes, achtbares und nützlich-leben geführt hat.

wähnung gethan hat. Nunmehr erwartet man im Lande, daß die Regierung bald diejenigen Reformen in der Verwaltung der Inseln, die sich auf administrativem Wege vornehmen lassen, in Angriff nehmen und auch den gesetzgebenden Körperschaften die Vorlagen unterbreiten wird, welche eine Besserung der Verhältnisse auf den Inseln bezwecken.

Tagesneuigkeiten.

(Sonderbare Denkmäler.) Die Giles-Kirche in Camberwell besitzt eine Reihe von Wasserspeiern, die berühmte Politiker darstellen. Die ursprünglichen Wasserspeier der Kirche waren vom Zahne der Zeit benagt, ein Steinweiser sollte sie durch neue ersetzen. Dieser Steinweiser war ein eifriger Politiker, und da man seinem Schaffensdrange den weitesten Spielraum gewährte, ergiff er die Gelegenheit, künftigen Geschlechtern eine Lektion in der Politik am Ende des XIX. Jahrhunderts zu geben. Statt der Drachen, Greifen und sonstigen Sagengehaltn, die vorher als Wasserspeier gedient hatten, bildete er hervorragende politische Führer. Ein Engel mußte Glasfenster mit Flügeln dargestellt ist, Platz machen. Auch Chamberlain ist dargestellt, aber nicht sehr schmeichelt, ferner Lord Salisbury, John Bright und Lord Randolph Churchill. Nach Beendigung seines Werkes zog der Bildhauer sich nach Newyork zurück, vielleicht fürchtete er die Art der braven Gemeinde von Camberwell.

(Ein findiges Schneiderlein.) In einer englischen Stadt wollte ein junger Schneidermeister ein Geschäft eröffnen. Sein sauer erspartes Geld hätte für diesen Zweck auch vollaus genügt, wenn — nun wenn eben alle Kunden ihre Bestellungen auch prompt bezahlten. Um über die Klippe der „faulen Zahler“ hinwegzukommen, schlug das findige Schneiderlein nun folgenden Weg ein: Er ließ in mehreren Zeitungen folgende Annonce erscheinen: „Eine junge Dame, hübsch und sehr reich, wünscht mit einem Herrn aus guter Familie in Verbindung zu treten, mit Aussicht auf Heirat. Die Dame hat nichts dagegen, die Schulden (deren Betrag aber angegeben sein muß) ihrer zukünftigen Gatten zu bezahlen. Bitte die Photographien beizulegen.“ Die Zahl der Antworten und Photographien war ungeheuer. Der kluge Schneider ließ von den Namen und graphien Duplicate anfertigen und schrieb die Namen und Adressen der Eigentümer in ein Buch mit der Ueberschrift „Ruhlose Kunden“. Die Originale wurden alsdann bei eventuellen Bestellungen unter höflichen Entschuldigungen abgewiesen. Das Geschäft des Schneiders aber gedeiht.

(Der englische Komiker.) So gieng, wie sein College Bole in seinen Memoiren erzählt, in einen Eisenladen und forderte „Macaulays englische Geschichte“. „Das ist eine Eisenhandlung, kein Bücherladen“, sagte der Ladenbiener. „Nun, es ist mir gleich, ob es in Kalbsleder oder in Zuchten gebunden ist“, entgegnete Sothorn, der sich schwerhörig stellte. „Das ist kein Sothornladen“, schrie der Gehilfe. „Ganz recht“, sagte Sothorn ganz ruhig, „packen Sie es schön ein und senden Sie mir gefälligst in mein Hotel. Ich will damit ein Geschäft machen.“ „Wir haben's ja gar nicht“, schrie der Diener. „Anwendung aller seiner Stimmittel.“ „Nur sauber“, rief Sothorn, wie wenn es für Ihre eigene Mutter wäre, „cierte der Komiker.“ „Wir haben ja gar keine Bücher“, brüllte der Gehilfe. „Gut, dann will ich senden nun zum war die ruhige Antwort Sothorns, welcher sich gemächlich auf einen Sessel niederließ. Der Diener eilte nun zum Herrn des Ladens mit der Meldung, es sei ein totaler rücker Kunde da; der Herr erschien: „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Ich wünsche eine Feile zu kaufen, eine ganz einfache, fünf Zoll lange Feile“, sagte der Gehilfe. „Nun, mein Herr“, entgegnete der Kaufmann, der Gehilfe aber sprachlos und wußte nicht, ob er nicht selbst vor- rückt sei!

(Wie man in Griechenland eine Hochzeit bereitet.) Aus Athen meldet man: Ein Doctor der Rechte, ein stattlicher und begüterter junger Mann, hatte

Aus fremdem Stamme.

Roman von Drmanos Sandor. (56. Fortsetzung.)

Michael Dombroski hatte Wilhelm Maifeldt nie vordem gesehen, dennoch sagte ein gewisser untrüglicher Instinct ihm, daß der Eingetretene Lottas Gatte war. Er wußte es — auch ohne Lottas Ausschrei und ohne ihr Zusammenbrechen.

Die beiden Männer standen einander gegenüber in beider Haltung und Mienen prägte sich tödliche Feindseligkeit, tödlicher Haß aus. Dombroski blieb stehen aber unbeweglich kalt und starr, während Maifeldts Augen bereits die Wuth des aufs äußerste gereizten, sprungbereiten Raubthieres aufblitzte.

„Wollen Sie mir erklären, mein Herr, wie es kommt, daß ich meine Frau und mein Kind zu dieser Stunde in Ihrer Begleitung hier antrefe?“ fragte Maifeldt mit heiserer, aber nichtsdestoweniger accentuierter Stimme.

„Ich werde Ihnen die Erklärung dafür geben“, erwiderte Dombroski kalt. „Ihre Frau Gemahlin hat sich veranlaßt, Ihr Haus zu verlassen, weil sie bei Leben an Ihrer Seite zum Ueberdruße seit hat und weil sie im Begriffe steht, die Scheidungsfrage gegen Sie zu erheben. Um dem in dieser Zeit doppelt so vielen Zusammenleben zu entgehen, wird sie ihren Wohnsitz während des Proceßes im Auslande nehmen.“

sich gegen den Willen seines Vaters, dessen einziges Kind er war, mit einem weber reichen noch schönen Mädchen verlobt und schickte sich bereits an, mit ihr den Bund fürs Leben zu schließen. Das nun beschloß der alte, aufs höchste ergrimmte Vater zu vereiteln. Schon fiel der Schein der vor dem Altar angezündeten Kerzen auf das Antlitz der Braut und ihrer Zeugen, als der Pope noch immer vergebens des Bräutigams harrete, dessen Hände er für immer in diejenigen der mit wachsender Angst harrenden Braut legen wollte. Was war nun geschehen? Auf der Fahrt zur Kirche war der Wagen des Bräutigams plötzlich von einer Schar bewaffneter und verummelter Gestalten umzingelt worden. Man bedeutete dem Insassen schweigend, ober in einer Weise, die keine Weigerung zuließ, auszuspringen, und geleitete ihn dann in ein einsames Haus, wo mußte, auf seine Pistolen und Dolche, eidlich geloben, daß er die „Demaskierung“ und — die intimsten Freunde seines Vaters standen vor dem nunmehrigen Erbräutigam. Sie erklärten, im Auftrage des strengen Herrn gehandelt zu haben. Als dann versöhnte man sich und begab sich in das väterliche Haus, wo dem Sohne, der sich auf so sonderbare Art dem väterlichen Willen gefügt hatte, liebevolle Aufnahme zuteil wurde.

(Ein Irrthum.) Oberst (bei der Kaserneninspection, vor einer Schüssel mit Brühe): „Holen Sie einen Löffel, ich will die Suppe versuchen.“ — Soldat: „Zu Befehl, Herr Oberst, aber...“ — Oberst: „Keine Spülwasser!“ — Zum Teufel — das schmeckt ja wie es auch.“ — Soldat: „Zu Befehl, Herr Oberst, das ist

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Erweiterung des Wirkungskreises der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze.) Zwischen dem Ministerium des Innern und der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze ist zum Zwecke der Unterstützung des öffentlichen Sanitätsdienstes bei außerordentlichen Nothständen und Epidemien in Friedenszeiten durch die gebaute Gesellschaft am 15. Jänner d. J. eine Vereinbarung zustande gekommen, nach welcher die österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze in einzelnen größeren Städten Depôts von transportablen Baracken nebst Spitalmäßiger Ausrüstung derselben, sowie von Desinfectionsapparaten und Transportmitteln errichtet. Im Bedarfsfalle werden diese Hilfsmittel, ferner geschulte Krankenwärterinnen, dann mit der Montierung der Baracken betrautes Personal zur Activierung von Nothspitälern der politischen Verwaltung zur Verfügung gestellt, und soll im Zusammenwirken der politischen Landesbehörden mit den patriotischen Hilfsvereinen für die Bereithaltung von Desinfectionsdienern vorgesorgt werden. Dagegen wird von der Staatsverwaltung an die Oesterreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze ein jährlicher Beitrag zur Verzinsung und Amortisation der für die Errichtung der Nothstandsdepôts von der Gesellschaft vom Rothen Kreuze aufzubehaltenen Mittel geleistet und der Aufwand für die Activierung und den Betrieb der Nothspitäler getragen. Die hiedurch plaggreifende, im eminenten Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege und der Humanität stehende Erweiterung des Wirkungskreises der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze, bezüglich deren Durchführung die Landesregierung für Krain die vorbereitenden Schritte bereits gethan hat, wird gewiß das gemeinnützige Wirken dieses Wohlfahrtsvereines zu fördern und demselben neue Mitglieder und Förderer zuzuführen.

„Und Sie sind der gefällige Ritter, unter dessen Schutz sie ihre Flucht bewerkstelligt?“ sagte Maifeldt scharf.
 „Ich stelle nichts in Abrede“, lautete die wie zuvor kühl gegebene Antwort. „Ihre Gemahlin steht unter meinem Schutze!“
 „Schurke!“
 Maifeldts Rechte fuhr blitzschnell in die Brusttasche seines Paletots. Im nächsten Augenblicke funkelte jemand seinen Gegenstand in seiner Hand, und ehe noch jenseitiger derselben hindern konnte, unterbrach ein scharfer Knall, den das grelle Aufblitzen eines Schusses begleitete, die momentan eingetretene Stille. Mit lautem Schrei schrie er sich zu geben, stürzte Michael Dombrski zu Boden.
 Im Nebensaale entstand eine ungeheure Panik. Alles drängte durch die offen stehende Thür in den Saal hinein, in dem so Unerhörtes geschehen war. In wenigen Minuten waren Polizeibeamte und Aerzte zur Stelle.
 Maifeldt nannte den Beamten seinen Namen und ließ sich ohne Widerstreben verhaften.
 „Sorgen Sie dafür, daß meine Frau mit dem Kinde unter sicherer Begleitung nach unserem Wohnort — Neuenburg — zurückgebracht wird,“ sagte er ruhig. „Meine That werde ich an zuständiger Stelle zu verantworten wissen!“ Und ohne seine ohnmächtig gewordene Frau nur noch eines Blickes zu würdigen, ließ er sich abführen.

§ — (Reserve-Cadet-Aspiranten.) Nach einer soeben ergangenen Reichs-Kriegsministerial-Verordnung sind sämtliche Reserve-(Erfahrung-)Cadetten, welche nicht Officiers-Stellvertreter oder wirkliche Feldwebel (Gleichgestellte), sowie jene im Reserve-(Erfahrung-)Stande befindlichen ehemaligen Einjährig-Freiwilligen des Soldatenstandes, welche die Prüfung zum Reserve-Officier bestanden haben und welchen auch die Eignung zum Officier in außerdienstlicher Beziehung zuerkannt wurde, denen daher die Cadetten-Charge nur mangels einer entsprechenden Lebensstellung nicht verliehen werden konnte, wenn sie die Eignung zum Cadetten noch besitzen und nicht wirkliche Feldwebel (Gleichgestellte) sind, mit 1. April 1901 in diese Charge zu befördern. In Zukunft ist die gleiche Charge allen Einjährig-Freiwilligen des Soldatenstandes, welche unter den oben angeführten Bedingungen das Präsenzzjahr beenden, bei ihrer Uebersezung in die Reserve zu zuerkennen. Die vorgenannten Reserve-(Erfahrung-)Feldwebel (Gleichgestellte), welche die Cadetten-Charge nicht bekleiden, sind bei ihrem Standeskörper als „Reserve-(Erfahrung-)Cadet-Aspiranten“ evident zu führen. Die „Reserve-(Erfahrung-)Cadet-Aspiranten“ haben zufolge Allerhöchster Entschliessung vom 1. März 1901 die für Einjährig-Freiwillige vorgeschriebenen „Armstreifen“ zu tragen.

(Das Jubiläums-Armenhaus in Udmat.) Das neue städtische Armenhaus in der Bohoricgasse wird, mit allem modernen Comfort eingerichtet, im Herbst dieses Jahres eröffnet und seinem Zwecke übergeben werden. Das Gebäude umfaßt unter anderem vier Waschlöcher, eine geräumige Küche und Wohnräume für 100 Personen. Im Erdgeschoße befindet sich die Hausadministrators-Wohnung u.

(Die erste heurige Hauptstellung) beginnt am 18., 20. und 22. d. M. in Laibach, und zwar für den Gerichtsbezirk Laibach Umgebung durch die Stellungscommission Nr. I. Am 18. und 20. d. M. findet die Stellung in Stein durch die Stellungscommission Nr. II statt.

(Vereinigung österreichischer Hochschullehrer.) Aus Wien wird gemeldet: Bei der gestrigen Generalversammlung wurde ein neues Unternehmen des Vereines in Aussicht gestellt: in Wolfsberg in Kärnten wird eine Art Hochschule für Volks- und Bürgereschullehrer durch drei Wochen ihren Sitz haben, und Universitätslehrer werden daselbst zwei Abschnitte von Cursern (humanistische und realistische) abhalten. 150 Theilnehmer aus allen Theilen Oesterreichs haben sich bereits gemeldet.

(Von der städtischen slovenischen Mädchenvolksschule.) Wie wir vernehmen, soll diese Anstalt nach Vollendung und Einrichtung des neuen Schulgebäudes am St. Jakobsplatz mit Beginn des künftigen Schuljahres dahin übersiedeln. Die Verputzungsarbeiten werden Ende dieses Monats in Angriff genommen werden; das Gebäude selbst soll Anfangs September zur Eröffnung gelangen.

(Zur projectierten Erweiterung der Volksschule in Sisla.) Da die commissionelle Verhandlung wegen Erweiterung der Volksschule in Sisla am 5. December 1900 in einem Punkte zu keinem endgiltigen Ergebnisse führte, wird am 4. April eine neuerliche Verhandlung im Schulhause zu Sisla stattfinden.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 3. bis 9. d. M. kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt, dagegen starben 38 Personen, und zwar an

Scharlach 2, Tuberculose 6, Entzündung der Athmungsorgane 2 und an sonstigen Krankheiten 28 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde und 19 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 4, Diphtheritis 1 Fall.

(Zur Krankbewegung.) Ins hiesige Landes-Krankenhaus wurden im abgelautenen Monate 339 männliche und 238 weibliche, zusammen 577 Kranke aufgenommen und darin mit dem Monate Jänner verbliebenen 990 Kranke behandelt. Von diesen verließen 309 in geheiletem, 156 in gebesserem und 29 in ungeheiltem Zustande die Anstalt, während 33 transferiert wurden und 33 (17 männliche und 16 weibliche) gestorben sind. Demnach verblieben mit Schluß des abgelautenen Monats noch 430 (239 männliche und 191 weibliche) Kranke in der Behandlung.

(Todesfall.) Gestern starb in Graz die Gemahlin des Herrn Realitätenbesizers Franz Lavrencic, Frau Josefina Lavrencic, geb. Dellera, im Alter von 53 Jahren.

(Die Eröffnung der Dampferfahrten auf der Laibach,) für welche bekanntlich der Unternehmer, Herr F. Kotnik in Oberlaibach, die Concession erworben hat, findet im nächsten Monate statt. Die Fahrordnung wird seinerzeit näher bestimmt und bekanntgegeben werden.

(Stimmen aus dem Publico m.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: In seiner letzten, am 5. d. M. abgehaltenen Sitzung hat sich der Laibacher Gemeinderath dahin geeinigt, daß zur Behebung eines längst fühlbar gewordenen Uebelstandes auf unserem Friedhofe je ein Closet im Hofe der Messnererei und hinter der Todtenkammer zu errichten sei. Dieser Beschluss muß auf das wärmste begrüßt werden, und es ist nur zu wünschen, daß derselbe ehestens durchgeführt werde, um den herrschenden, der Würde eines Gottesackers geradezu hohnsprechenden Verhältnissen abzuhelfen. — Es drängt sich hier jedoch eine Frage auf, die es verdient, öffentlich erörtert zu werden. Der beschränkte, kaum etliche Quadratklaster messende Raum zwischen der Leichenhalle und der Kirchhofmauer dient zur Ruhestätte für jene Unglücklichen, die, am eigenen Geschicke verzagend, in geistiger Umnachtung Hand an sich legen und gewaltsam aus dem Leben scheiden. — Der Ort hat an und für sich genug des Düsternen, Wehmuthsvollen, und nun soll diese Stätte, die in uns jederzeit die innigste Theilnahme wachrufen muß, in der angeedeuteten Weise zur Verwundung gelangen. Auch dieses Stück des weiten Gottesackers ist ein Ort des Friedens und soll mit der der Majestät des Todes schuldigen Ehrfurcht betreten, keinesfalls aber in der angeedeuteten Weise entehrt werden. Wir hoffen, daß diese Andeutung genügen werde, die maßgebenden Factoren rechtzeitig zu veranlassen, von der beschlossenen Durchführung abzusehen, da es ja sicherlich möglich sein wird, die schwebende Frage auf eine andere Art zu lösen. — Eine weitere Zuschrift besagt: Der Zustand der von der Weisweißstraße nach Unterrosenbach führenden Straße, sowie des von dieser abzweigenden, zum Korzika-Garten führenden Gehweges, bedarf dringend einer Abhilfe. Dieselbe ist durch die Ausführung einiger Fuhren Sand am äußersten Straßenrande in der Theilstrecke von der Südbahn bis Rosenegg keineswegs geschaffen worden.

(Die Baumallee an der Franz Josef-Straße) wird heuer eine entsprechende Umgestaltung erfahren.

Unterdessen hatte man durch das Schließen der Flügelthüren den Schauplatz des Verbrechens von dem Hauptsaale abgesperrt. Die Aerzte untersuchten Dombrski, aber sie konnten nicht mehr helfen. Die Kugel hatte den rechten Lungenflügel durchbohrt, und der Tod war sofort eingetreten.

VII.

Wilhelm Maifeldt wurde vom Gerichte zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Das Urtheil lautete auf einfachen Todtschlag unter Annahme mildernder Umstände. Der Verteidiger hatte Freispruch beantragt, war aber nicht durchgebrungen; man hegte jedoch allgemein die Ansicht, daß der König durch einen Gnadenact die Strafzeit des von der öffentlichen Meinung mehr bedauerten, als verdammten Mannes erheblich abkürzen werde.

Lotta, die seit dem furchtbaren Begebnisse in einen Zustand bedenklicher geistiger Apathie und tiefer Schwermuth verfallen war, kam zur Heilung ihres Gemüthsleidens in eine süddeutsche Nervenheilanstalt. Lorenz Weber brachte sie selber dorthin. Man hatte mit der unglücklichen Frau, die vom Schicksale hart genug für ihre Schuld bestraft worden war, weiter nicht gerechnet. Zu ihrem Glück schien ihr die Erinnerung an die Vorgänge der letzten Zeit theilweise wenigstens abhanden gekommen zu sein. Stundenlang konnte sie regungslos auf einem Flecke sitzen und theilnahmslos vor sich hin starren; erst auf ein wiederholtes, lautes Fragen fuhr sie wie geistesabwesend aus ihrem Traume empor und antwortete mit monotoner, leiser Stimme.

Der alte Hausarzt der Webers, ein erfahrener Beobachter auf physiologischem Gebiete, sprach offen seine Ansicht über Lottas Gemüthszustand aus.

„Ich kann Ihnen nur rathen, die junge Frau so bald als möglich sicher unterzubringen,“ sagte er auf Lorenz Webers diesbezügliche Frage. „Frau Maifeldt befindet sich geistig in einem Stadium, das nur durch eine haarscharfe Grenze von wirklichem Irtsinne getrennt ist. Der unbedeutendste Vorfall kann in dieser Hinsicht eine Katastrophe veranlassen. Plötzlich und unermittelt ausbrechender Irtsinn ist bei weitem nicht so schlimm und viel leichter heilbar, als durch längere Schwermuthsperioden vorbereiteter Wahnsinn. Am besten ist es, Sie schicken die Aermste in eine gut empfohlene Nervenheilanstalt, wo sie neben entsprechender Pflege und heilsamen Ablenkungen von ihren trüben Gedanken auch eine unausgesetzte ärztliche Ueberwachung findet. Die veränderte Umgebung, die Ruhe und eine nach specieller ärztlicher Verordnung geregelte Behandlung werden hoffentlich auf die Dauer von bester Wirkung sein.“

Natürlich säumte Lorenz Weber nicht, die Rathschläge des bewährten Arztes zu befolgen. Lotta widerstrebte nicht, als man ihr die Nothwendigkeit einer Luftveränderung auseinandersetzte; ihre eigene Willenskraft schien vollständig gebrochen; apathisch that sie, was ihr geheißen wurde. Selbst die Trennung von ihrem Kinde wurde ihr anscheinend nicht schwer.

(Fortsetzung folgt.)

(Ernennungen im Postdienste.) Zu Postassistenten wurden ernannt: die Postamtspraktikanten Eugen Wotvodich, Karl Pospichal, Victor Dose, Oskar Sollinger und Rudolf Petronio für Triest; Dušan Radivovic aus Cattaro ebenfalls für Triest; Gottlieb Sorli und Albin Jezelnik für Laibach; Leonhard Bobatti für Görz und Dominik Ballon in Triest für Capodistria.

(Wesentliche Arbeiten.) Durch die ungünstige Witterung der letzten Woche wurden einige äußere Arbeiten empfindlich gestört, trotzdem wurden beim Brückenbau die nöthigen Zimmermannsarbeiten (Aufstellung der hölzernen Unterlage etc.) durchgeführt. Der auf den Piloten ruhende provisorische Holzkörper ist größtentheils fertiggestellt. Er wurde wegen des leztthin gestiegenen Wassers vorsichtshalber an beiden Mitteltheilen angeleitet. Die Fortsetzung der Betonarbeiten daselbst ist im Zuge. Bei der für die elektrische Straßenbahn aufzustellenden Brücke werden die Bauarbeiten Anfangs April in Angriff genommen werden. — An der Kadetkystraße werden derzeit beim Hause Nr. 1, beziehungsweise Nr. 59 Petersstraße, in den Parterre-räumen einige Reconstructionsarbeiten durchgeführt. — Die für die Bauzeit erforderlichen Materialien werden in großer Menge eingeführt. — An der Maria Theresien-Straße wird der jenseits des Bahngeländes aufgestellte Mautschranken in der nächsten Zeit an den Kreuzungspunkt beim neuen städtischen Einnehmerhäuschen überstellt werden. — Die Verbauung eines Theiles des parcellirten städtischen Grundes an der Wienerstraße sowie die Regulierung des freien Platzes vor dem Justizgebäude ist für die heurige Bauzeit in Aussicht gestellt.

(Der Ausschuss des Hilfsbeamten-Unterstützungsvereines), dessen Konstituierung am 9. d. M. erfolgte, besteht aus nachstehenden Mitgliedern: Fr. Randare, Vorsitzender, A. Widmajer, dessen Stellvertreter, J. Babel, Cassier, J. Florjancic junior, Secretär, J. Dobič, A. Spiel und J. Negovetič, Ausschussmitglieder.

(Straßen-ausschuss-Wahl.) Bei der am 7. d. M. in Rassenfuß stattgefundenen Wahl in den Straßenausschuss des Straß-Concurrenzbezirkes Rassenfuß wurden für die nächste dreijährige Funktionsperiode gewählt: 1.) in der Wählergruppe der Landgemeinden: Josef Gorjup, Besitzer in Trauerberg, Franz Jupančić, Besitzer in Kroisensbach, und Anton Einkole, Besitzer in Dobruška Vas, zu Ausschussmitgliedern; Anton Zaman, Besitzer in Dobruška Vas, und Franz Penca, Besitzer in Rassenfuß, zu Ersatzmännern; 2.) in der Wählergruppe der Besitzer, welche über 160 K an Realsteuer ohne Zuschläge entrichten: Anton Ulm, Gutsbesitzer in Klungenfels, zum Ausschussmitgliede; Peter Strel, Realitätenbesitzer in Rassenfuß, zum Ersatzmann.

(Verhaftung.) Der vacierende Schmiedgehilfe Friedrich Bračko aus Frenovec in Kroatien wurde gestern nachmittags hier verhaftet, weil er im Verdachte steht, in einer Herberge in Triest einen Winterrod gestohlen zu haben.

(Schadenfeuer.) Am 6. d. M. brannte die isolirt stehende Kutsche des Josef Ormovšek in Oberlatitz ab. Der Schaden beziffert sich auf 200 K. Das Feuer dürfte infolge Unvorsichtigkeit der Frau des Ormovšek entstanden sein. Die Kutschlerin erlitt einige Brandwunden an der Schulter und an einer Hand.

(Verloren) wurde an der WeisstraÙe eine goldene Brosche, besetzt mit Diamanten. — Auf dem Wege vom Bogatjarplatz über die Franciscanerbrücke zum Marienplatz wurde ein Gelbtäschchen mit einer Fünfgulden-Note und vier Silbergulden verloren.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Die mit großer Spannung erwartete Komödie «Flachsman als Erzieher» entsprach den Erwartungen, die man an das Erscheinen des interessanten Stückes geknüpft hatte, und das zahlreiche Publicum bereitete demselben eine sehr beifällige Aufnahme. Wir behalten uns eine eingehendere Besprechung der Novität vor, deren Aufführung, abgesehen von den oft recht fühlbaren Gebächtnislücken der Darsteller, eine sehr wirksame war. Die Träger der Hauptrollen, die Herren Kühne, Sodel und Weismüller, welche letzteren auch für die verständnisvolle Regie warme Anerkennung gebührt, und Fel. Seyffertz erfreuten sich ob ihrer verdienstvollen Leistungen großen Beifalles.

(Die Errichtung eines Chopin-Museums in Warschau) ist seit längerer Zeit von der dortigen Chopin-Gesellschaft in Aussicht genommen. Die Gesellschaft hat verschiedene Andenken an Chopin, wenig bekannte Porträte und auch einige Manuscripte des Componisten, erworben. Man will jetzt versuchen, die Bewilligung der russischen Regierung zur Veranstaltung von Sammlungen zu Gunsten des Museums zu erlangen.

(Ein erfolgreicher Roman.) Von Mrs. Henry Woods Roman «East Lyone» kündigt jetzt,

wie aus London berichtet wird, der Verleger Macmillan das fünfhundertste Tausend an. Wenige Bücher sind so viel und so ständig verkauft worden, wie dieser überall gelehene Roman von Mrs. Wood; überdies gehören auch die Dramatisierungen des Romans — es gibt deren wenigstens vier — zu den beliebtesten Stücken der Theater in den englischen Provinzen.

(Neue Belletristik.) «Monsieur Lacoste.» Roman von Joachim von Dürow. Gebestet 3 Mark, gebunden 4 Mark. In diesem lebenswürdigen Romane schildert die Verfasserin mit lebendiger Charakteristik Typen aus der französischen Gesellschaft, die sie während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Paris kennen zu lernen Gelegenheit fand. Monsieur Lacoste, ein reich gewordener alternder Junggeselle aus der Provinz, geht nach Paris, um sein Leben zu genießen und sich feinere Sitten anzueignen. Was er da erlebt und wie er anderer Leute Glück begründet, um dann selbst in stiller Resignation zu entsagen, das ist, in überaus anheimelnder Weise dargestellt, im wesentlichen der Inhalt der Erzählung. — «Herzgold.» Roman von Dietrich Heben. Gebestet 4 Mark, gebunden 5 Mark. Der Verfasser nennt dieses Buch «Herzgold», weil er seine Heldin mit einer Fülle von Herz und Gemüth ausgestattet hat, die sie das Schwerste ertragen lässt. Ein guter Familienroman, von Anbeginn fesselnd, voller Handlung und doch niemals unwahr oder auch nur unwahrscheinlich. — «Einsamkeit.» Die Geschichte eines reinen Thoren von Richard Huldshiner. Preis 2 Mark. Der Roman «Einsamkeit» ist ein Hochlandsroman. Er spielt sich ab auf den Bergthalen unter den Dolomiten und in Bozen, der Heimat des Verfassers. Die Handlung ist einfach: Wie zwei Liebende durch einen intriganten Nebenbuhler getrennt werden und nicht wieder zu einander finden können. Aber die Art, wie das alles geschieht wird, lässt den Leser nicht wieder los. Der Roman ist ganz Seele, Natur, Stimmung. — «Schicksale.» Novellen von Wilhelm Poed. Preis 2 Mark. Inhalt: Junge Leiden — Felicitas — Im Schatten — Knechtsehre. Poeds Heimat ist die Unterelbe. Deshalb überwiegt bei ihm die Reflexion, und etwas von dem schweren grauen Himmel seiner Heimat lastet über den Schicksalen, von denen uns seine Novellen berichten. Es ist mehr Weid als Jubel darin, gewalttätige Unterdrückung und durchbrechende Naturgewalt, Kämpfen und Ringen. Aber auch friedliche Idylle, Kleinmalerei und liebevolle Naturbetrachtung. Poeds Vorbild ist offenbar Theodor Storm, er unterscheidet sich aber von ihm in mancher Beziehung. Ihm steht ein kräftiger, fast derber Humor zugebote, und in seine Werke fließt, mit oder ohne Absicht, ein socialer Ton ein.

(«Slovenski Čebelar.») Inhalt der 3. Nummer: 1.) Fr. Rojina: Bericht über die Generalversammlung des Inlervereines. 2.) Fr. Rojina: Praktische Anleitungen für den Monat März. 3.) Erlebigung zweier Gesuche. 4.) Gebratene Vienen. 5.) Anzeig. 6.) A. Jnidarič: Eine Gabel zum Aufschließen der Waben. 7.) Correspondenzen. 8.) Verschiedenes. 9.) Liste der heuer beigetretenen Vereinsmitglieder.

Geschäftszeitung.

(Biehmarkt.) Der am heil. Gregoritag in Freudenberg bei St. Ruprecht abgehaltene Biehmarkt, einer der größten Unterkraains, blieb mit Bezug auf den Viehauftrieb nicht hinter seinen Vorgängern zurück. Es wurden nämlich über 2000 Stück Hornvieh und bei 400 Pferde aufgetrieben, der Handel gestaltete sich aber nur mittelmäßig, weil einestheils wegen der gegenwärtig sehr schlechten Wege keine fremden Käufer erschienen waren und andernteils für das auf den Platz gestellte Bieh gar zu hohe Preise verlangt wurden. Lebhafter gestaltete sich der Handel bei den Krämerbuden, da die Landbevölkerung ihre verschiedenen Bedürfnisse für das nahe Frühjahr deckte.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. März. Eine Zuschrift des Ministerpräsidenten erbittet die baldigste Vornahme der Wahl der Quotendeputation. Der Präsident theilt mit, er werde die Wahl auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen stellen. Das Haus legt die erste Lesung der Brantweinsteuer-Vorlage fort. Abgeordneter Eisenkoll spricht contra.

Das Haus beendete die erste Lesung der Brantweinsteuer-Vorlage, welche morgen einem zu wählenden besondern 37gliedrigen Ausschusse zugewiesen wird. An der Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Schücker, Menger und Eisenkoll. Generalredner pro ist Abg. David Abrahamowicz, contra Abg. Conci. Das Haus begann hierauf die erste Lesung der Investitions-Vorlage. Nach-

dem Abg. Formanek contra gesprochen, wurde die Debatte abgebrochen. Am Schlusse der Sitzung beantwortete der Ministerpräsident mehrere Interpellationen, und schickte voraus, dass bis jetzt nahezu 500 Interpellationen eingebracht sind. Nachdem die Beantwortung jeder Interpellation die Einleitung umfassender Erhebungen voraussetzt, wäre die Pflicht des Ministers, bald zu antworten, erleichtert, wenn bei Einbringung der Interpellationen eine gewisse Zurückhaltung beobachtet würde. Der Ministerpräsident erklärt unter anderem, das Gesetz betreffs Versicherung der in Privatdiensten Angestellten sei bereits ausgearbeitet und werde binnen kurzem endgiltig redigiert. Die Reform der Arbeiter-Krankenversicherung bildet den Gegenstand eingehender Erörterungen. Der Entwurf gesetzlicher Regelung der Zrennpflege werde von einer Commission von Fachmännern ausgearbeitet. Die Interpellation wegen der bekannten Verhaftung und polizeiarztlichen Untersuchung einer wohnungsuchenden Französin beantwortend, bemerkt der Ministerpräsident, es liege ein sehr bedauerlicher Mißgriff der Polizeiorgane vor, wobei allerdings die Französin sich durch einen Fluchtversuch verdächtig machte. Die betreffenden Polizeiorgane ließen Vorsicht und Takt vermissen. Gegen die Beteiligten wurde die strengste Disziplinaruntersuchung eingeleitet, und Instruktionen zur Vermeidung von Wiederholungen ertheilt. Der Ministerpräsident beantwortet die Interpellation betreffs Errichtung der neuen Draubridge bei Marburg und erklärt, dass ein Generalproject für den Bau dieser Brücke sich in Ausarbeitung befinde, und dass das Ministerium wegen endgiltiger Feststellung des Projectes das Weitere veranlassen werde. — Nächste Sitzung morgen mittags.

Das 80jährige Geburtsfest des Prinz-Regenten Luitpold.

München, 13. März. Kaiser Franz Josef ist um 9 Uhr mittelt Separatzuges nach Wien abgereist. Am Bahnhofe waren erschienen: Prinzregent Luitpold in der Uniform seines österreichischen Artillerie-Regimentes und der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Zichy. Der Kaiser traf in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Leopold und des Prinzen Georg am Bahnhofe ein und bestieg nach kurzer Begrüßung der Erschienenen alsbald den Zug. Der Bahnhof war festlich beleuchtet. Das Publicum brach in lebhafter Hochrufe auf den Kaiser aus.

Die Unruhen in Spanien.

Barcelona, 13. März. Aus einigen Arbeitercentren werden Unruhen gemeldet. Es wurden Truppen abgeschickt. Wie verlautet, würde, wenn die Unruhen andauern, der Belagerungszustand proclamirt werden.

Aus Südafrika.

London, 13. März. Heute früh wurde ein eiligst einberufener, außerordentlicher Ministerrat abgehalten. Wie verlautet, hätte auch der Stand der Verhandlungen zwischen den Generalen Ritchener und Botha die Veranlassung hierzu geboten.

Die Vorgänge in China.

London, 13. März. Die «Times» melden aus Peking vom gestrigen: Hier glaubt man, der Hof habe sich entschlossen, die Unterzeichnung des Mandschurei betreffenden Abkommens nicht zu genehmigen, ehe er nicht Gewissheit erlangt hat, welchen Beistand China von den Mächten, im Falle der endgiltigen Weigerung, das Abkommen zu unterzeichnen, zu erwarten habe. Die vom Grafen Jüschendorff, bezüglich der Mandschurei gegebenen Verhandlungen scheinen auf das gegenwärtig in Verhandlung stehende Abkommen nicht angewendet werden zu können.

Köln, 13. März. Die «Kölnische Zeitung» meldet aus Peking von gestern: Die deutsche Gesandtschaft kaufte ein an das Gesandtschaftsgebiet stoßendes Grundstück des Peking Clubs und traf mit Sir Robert Harts eine, beide Theile befriedigende Vereinbarung durch Austausch von Grundstücken der Zollverwaltung, die zur Abrundung des deutschen Viertels erwünscht sind.

Shanghai, 13. März. (Reuter-Meldung.) Der britische und der amerikanische Chinaverband suchten ihre Institute in London und Washington telegraphisch dringend, gegen den russisch-chinesischen Mandschureivertrag zu protestieren.

Sofia, 13. März. Bei den Gemeindevahlen in Stara Zagora siegten die Anhänger Stoilows gegen die vereinigten Regierungsparteien. Parteigänger Stoilows wurden schwer verlegt.

Angelommene Fremde.

Am 13. März. v. Merizzi, Neubauer, Fiala, Leovy, ...

Verstorbene.

Am 12. März. Josef Steirer, Handlungscommis, ...

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. März. Auf dem heutigen Markte sind ...

Table with market prices for various goods like flour, butter, and oil.

Lottoziehung vom 13. März.

Prag: 30 8 15 25 49.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with weather observations including temperature, wind, and humidity.

Landestheater in Laibach.

98. Vorstellg. Morgen Freitag, 15. März. Gerad. Tag. Yelva, die russische Waise.

Morgen Freitag, den 15. März, abends 8 Uhr in der Glashalle des Casino Familienabend

der evangelischen Gemeinde in Laibach. Ein Missionar aus China

Fu-u-Kuen (Fröhlich, ein Schweizer), der zuletzt in der Stadt Song-ling in der Provinz Cheh-Kiang zur Ausbreitung des Evangeliums thätig war...

Alle Freunde und Glieder unserer Gemeinde sind dazu herzlich eingeladen. Zutritt frei. Das Presbyterium.

Echte Email-Blauur

zur Herstellung eines porzellanartigen Anstriches für sich leicht abnützende Gegenstände...

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Verloren

wurde ein Hundehalsband, bestehend aus einer Doppelreihe Stahlringe mit eingraviertem Namen und zweien Marken...

Laibacher deutscher Turnverein.

Gut Seil!

Samstag, den 16. März 1901, abends 9 Uhr

in der Casino-Glashalle Josefi-Kneipe

wozu insbesondere alle das Namensfest feiernden Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Der Kneipwart.

Freitag in der Casino-Glashalle evangel. Familienabend

wozu sämtliche Vereinsmitglieder sammt Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

Im Gasthause „Miramar“, Alter Markt Nr. 19

sind Jeden Freitag verschiedene

frische Meerfische

auf italienische Art schmackhaft zubereitet, zu haben. Eben dort gelangen vorzüglicher, echter, schwarzer Istrianer Wein...

(707) 3-3

J. Tosti, Restaurateur.



ANATHERIN

ist ein natürliches Mundwasser aus kostbaren Kräutern und Harzen, wirkt überraschend günstig gegen alle Leiden...

Advertisement for Sauerbrunn Jempel-Styria Quelle mineral water with a logo and contact information.

Course an der Wiener Börse vom 13. März 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table containing financial data, stock prices, and exchange rates for various markets and currencies.

J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.